



249 Ma T'ai (1885-1935):  
Musterbilder menschlichen Verhaltens

## Was Profs so tun V: buchhalten

**A**uch heute noch halten Profs gelegentlich ein Buch in den Händen. Meistens ist das dann eines, das sie gerade geschrieben haben und jetzt einem Kollegen überreichen wollen – und dieser es notgedrungen in Empfang nimmt. Gelegentlich, seltener allerdings, nehmen sie auch in anderen Fällen das Buch eines Kollegen in die Hand und blättern dann sogar darin. Meistens bereiten sie dann eine Rezension für eine wissenschaftliche Zeitschrift vor. Je nach persönlicher Nähe oder Ferne oder aufgrund anderer Kriterien des Dafürhaltens fällt diese dann länger oder kürzer, auch freundlicher oder mäkeltiger aus.

Im Umfeld der Uni Hamburg gewinnt solche Wertschätzung des Buches noch ihre besonderen Akzente. Ein Hamburger, der auf sich hält, schätzt an erster Stelle das Scheckbuch, an zweiter Stelle das Journalbuch, welches Tag für Tag die Einnahmen und Ausgaben addierte. Das bezeugt klar die ehrwürdige Berufsbezeichnung Buchhalter, die eben nicht für einen Professor gewählt wurde, sondern für die betrieblichen Rechenkünstler. Jetzt aber sollen sich diese bei-

den Berufe, die oft auch Berufungen sind, einander annähern.

Der Hintergrund hierfür ist: Seit gut einem Jahr besteht die Uni HH nicht nur aus Fakultäten und Instituten, Professoren und Studenten, sondern vor allem aus Kostenstellen – und eine solche kann jeder einzelne Inhaber einer Professur sein. Alle durch diesen veranlaßten Kosten – Papier für den Drucker, Telefonate, Stromverbrauch in den ihm zugeordneten Dienstzimmern von Mitarbeitern und Weiß-der-Kuckuck, was! – werden ihm zugerechnet. Ebenso werden die durch ihn eingeworbenen Drittmittel usw. über die Uni-Verwaltung bewirtschaftet und kontrolliert, unter Abzug eines Verwaltungsaufwandes. Indes, die Verwaltung ist dazu nicht imstande.

Am 1. März 2010 empfahl ein Rundschreiben des Wissenschaftlichen Personalsrats der Uni HH: "Wir raten daher allen für Kostenstellen- und Drittmittel-Verantwortlichen ab sofort zu einer eigenen Buchführung (...)." Abgesehen von dem fehlerhaften Deutsch zeigt allein dieser Teilsatz, daß die Verwaltung der Uni HH ihren Aufgaben nicht genügt. – Schmerzlich deutlich wird das Personen, die auf ein ihnen zustehendes Honorar ein halbes Jahr oder auch ein ganzes warten müssen.

Hintergrund hierfür ist, daß die Uni HH im Jahre 2009 ein sogenanntes "kaufmännisches Rechnungswesen" einführen mußte. Als SAP/DOPPIK geistert das seither herum, und in seinem Jahresbericht 2010 hat der Rechnungshof ihm zehn Seiten gewidmet. Dessen Beanstandungen lassen einem Leser die Haare zu Kopf steigen. Die gescheiterte Uni-Präsidentin Auweter-Kurtz und die erfolglose, noch amtierende Hochschulsenatorin Gundelach hätten da gewiß einiges zu verantworten, denn die Uni-Verwaltung wurde auf diese Systemänderung schlicht unzureichend vorbereitet.

Welcher der umsichtig agierenden Gründerväter der Universität Hamburg, die überdies oft tief in die eigenen Taschen griffen, um die Uni zu fördern, hätte sich wohl träumen lassen, daß ihre Profs einmal buchhalten in diesem Sinne üben sollten und daß sich ihre Uni schon lange in "finanziellen Blindflügen" bewegt.

Unter dem "Studierendeninformationssystem" STINE leiden Lehrende und Studierende schon länger. Es funktioniert auch heute nicht einwandfrei und problemlos. Der Personalsrat hofft auf einen "nachvollziehbaren Zeitplan" zur Lösung der buchhalterischen Probleme. Er scheint an den Lieben Gott zu glauben.